

Gewalt an Schulen und die Ursachen

Eine nicht vollständige Betrachtung von Dr. Manfred Pohl
Co-Autorin: Clarissa Melzer

Es häufen sich jüngst die Meldungen über steigendes Gewaltpotential von Schülern an deutschen Schulen. In vielen gesellschaftlichen Bereichen und politischen Gremien wird erst jetzt begonnen – viel zu spät – nach den Gründen dafür zu suchen. Die Mehrzahl dieser Untersuchungen endet jedoch ohne Ergebnisse, weil an offensichtlichen Fakten und Tatsachen aus pädagogischer Theorie und Praxis vorbeigeredet wird, weil die Ursachen nicht wahrgenommen und nicht erkannt werden.

Im nachfolgenden Beitrag werden die Ursachen für diese Entwicklungstendenz theoretisch analysiert und Lösungswege anhand einer modernen Theorie gezeigt. Es sei angemerkt, daß die Lösung des Problems keine Tagesaufgabe ist. Sie wird wegen der schon sehr weitreichenden Fehlentwicklung mehrere Generationen in Anspruch nehmen.

Genaugenommen gibt es nur eine Ursache für diese Entwicklung, die jedoch massiv ignoriert wird, um die man herumredet, als gäbe es sie nicht. Die Rede ist von der sogenannten antiautoritären Erziehung der Kinder in einer großen und gegenwärtig zunehmenden Zahl von Elternhäusern und zum Teil auch in gesellschaftlichen Einrichtungen.

Diese in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts aufgekommene Pseudolehre in der Pädagogik ist wissenschaftlich seit langem als unbrauchbar erkannt, ihre erklärten Vorteile sind wissenschaftlich widerlegt. Dennoch ist sie aus der Gesellschaft nicht eliminiert. Im Gegenteil, sie wird gegenwärtig gehäuft praktiziert. Dafür können zwei Gründe genannt werden:

1. Die völlige Unwissenheit, das Fehlen jeglicher Klarheit über die Folgen solcher Erziehung der Heranwachsenden, die mit dieser Lehre nicht auf das Leben vorbereitet werden,
2. Die ausgeprägte Bequemlichkeit, das Scheuen der sachlichen Auseinandersetzung mit den Heranwachsenden, um Einsichten in notwendige Verhaltensweisen zu erzeugen.

Es ist ganz natürlich, daß heranwachsende Kinder in vielen Situationen ihre Grenzen auszutesten versuchen. Werden solche Grenzen nicht gesetzt, folgt logisch darauf ein zunehmendes Überschreiten aller gesellschaftlichen Normen, denn die Heranwachsenden lernen nicht, sich in solche Normen einzufügen, sie kennen sie ja nicht. Erzieher, die uneingeschränkt auf die eigene Entscheidung des Kindes um jeden Preis setzen, führen keinesfalls, wie oft argumentiert wird, eine Erziehung zur Selbständigkeit und zum selbständigen Denken, sie betreiben vielmehr die Erziehung zur Verweigerung der Anerkennung einer übergeordneten Autorität, zum Beispiel Eltern oder Lehrer, die Erziehung zur Besserwisseri, zur Mißachtung von Regeln, zur Überheblichkeit gegenüber den Lebenserfahrungen der Älteren, zur Durchsetzung der eigenen Ideen unter Ausschluß aller gesellschaftlichen Zwänge. Jeder Mensch hat im Leben Vorgesetzte und Übergeordnete, mit denen er sich arrangieren muß, wenn er sich positiv in die Gesellschaft einordnen und ein anerkanntes Mitglied sein will. Kein Mensch kann eigene Ziele, Ansichten und Auffassungen unabhängig vom gesellschaftlichen Umfeld und außerhalb gesellschaftlicher Normen und Regeln realisieren. Deshalb ist antiautoritäre Erziehung keine Vorbereitung des Kindes auf das künftige Leben, eher wohl das Heranziehen von lebensuntüchtigen Versagern.

Wo hat diese Lehre ihren Ursprung? In der dialektisch-materialistischen Weltanschauung gibt es den Grundsatz: **Erziehung ist stets eine dialektische Einheit von Überzeugung und Zwang.** Auch in früherer Zeit wurde versucht, diese Gesetzmäßigkeit zu unterlaufen, jedoch in der entgegengesetzten Richtung, indem man die Zwangskomponente stark überbetonte und die Überzeugungskomponente ignorierte. Dieses Prinzip des ausschließlichen Zwangs führte dazu, daß die Heranwachsenden, die auf diese Weise zur Unterwürfigkeit und zum Devotismus erzogen wurden, in späteren Lebensphasen danach drängten, dieses Erziehungsprinzip abzuwerfen und durch ein anderes zu ersetzen. So entstanden in den Familien gegenüber den eigenen Kindern Tendenzen, das Zwangsprinzip völlig abzuschaffen und ausschließlich auf die eigene Entscheidung des Kindes, auch bereits im frühkindlichen Alter zu setzen. Als Begründung dient das Scheinargument, die Kinder zum selbständigen Denken und Handeln befähigen zu wollen. Dieses andere Extrem ist aber ebenso zum Scheitern verurteilt, weil das noch unfertige Denken der Heranwachsenden, die noch fehlende Erfahrung und das Handeln ohne die Einsicht in objektive Notwendigkeiten ein solches Vorgehen nicht ermöglicht, ohne dabei gravierende Schäden herbeizuführen. Der Wille des Kindes kann nicht in allen Lebenssituationen der uneingeschränkte Maßstab sein. Es gibt Eltern, die sich zur Erfüllung der Wünsche ihres Kindes ver-

schulden, anstatt offen mit dem Kind über die eigenen finanziellen Möglichkeiten zu reden und dessen Wünsche mit diesen Möglichkeiten zu koordinieren.

Ergebnisse dieser Vorgehensweise sind bei den Heranwachsenden das völlige Ignorieren jeglicher Autorität, das immerwährende Aufbegehren gegen jede Forderung, die nicht mit der eigenen Idee konform ist, die Fehlüberzeugung, alles besser zu wissen und zu können als die Älteren und der Versuch, die eigene Auffassung gegen jeden gesellschaftlichen Widerstand durchsetzen zu wollen. In der Schule kommt es dadurch zur offenen Konfrontation gegen die Lehrer, die in Extremsituationen, wenn zum Beispiel ein Lehrer auf der Einhaltung der schulischen Ordnung besteht, in Gewalt münden kann. Im späteren Jugend- und Erwachsenenalter äußert es sich in trotzigem und aufsässigem Verhalten gegenüber staatlichen Organen, zum Beispiel der Polizei, wenn Anlässe zum Eingreifen gegeben wurden. Bedauerlicherweise wird das in unserem kulturellen Umfeld massiv, etwa in Filmen, insbesondere in Kriminalfilmen, vorgezeigt und ausgelebt. Den Filmemachern ist dabei die Tragweite solcher Inszenierungen nicht bewußt. Oftmals wird zudem noch dargestellt, daß fehlende Kooperation, ignoranten, diffamierendes und beleidigendes Auftreten zum Beispiel gegen Polizisten von jenen folgenlos hingenommen wird, was wiederum zur Verstärkung dieser Haltung beiträgt. Der § 185 StGB, Beleidigung, ist de facto abgeschafft, Konsequenzen gibt es kaum. Auch hierbei werden Ausreden zur Begründung angeführt, man wolle ja von den Jugendlichen Ermittlungsergebnisse erlangen, die sie sonst verweigern würden. Es bleibt jedoch die Feststellung zu treffen: **Ein Staat, der die Diffamierung seiner Machtorgane zuläßt, hat langfristig verloren.**

Dieses Zurückweichen vor aggressivem Verhalten beginnt bereits in vielen Elternhäusern, in denen Kinder stets nur gebeten werden, und sie in jedem Falle entscheiden können, ob sie der Bitte nachkommen wollen oder nicht. Die Erziehung zu Bescheidenheit, Zurückhaltung und Höflichkeit bleibt dabei auf der Strecke. Den Trotzreaktionen des Kindes bei elterlichem Widerspruch wird ausgewichen, so daß der Wille des Kindes die Oberhand behält. Oftmals wird zugelassen, daß Eltern beim Eintreten ins Kinderzimmer angeherrscht werden, ob sie denn nicht anklopfen könnten, am Ende sollen sie dann demütig um Einlaß bitten. Als eine Art Entschuldigung für solche Exzesse dient das Scheinargument der „Sicherung der Privatsphäre“ des Kindes. Damit wird jedoch jede notwendige Kontrolle der kindlichen Aktivitäten unterlaufen. So wissen zum Beispiel viele Eltern nicht, in welchen Bereichen des Internets sich ihr Kind bewegt und sind aus diesem Grunde außerstande, Einfluß darauf zu nehmen, obwohl ihnen die Gefahren bekannt sind.

Nicht selten beobachtet man auch, daß Eltern sich bei Auseinandersetzungen in der Schule bedingungslos gegen die Meinung der Lehrer auf die Seite ihres Kindes stellen, sogar unter Umgehung sachlicher Gespräche die offene Konfrontation gegen die Lehrer herbeiführen, um ihre Kinder vor den erzieherischen Maßnahmen des Lehrers zu „schützen“. Eine Art „Schutz“ des Kindes vor der „Willkür“ des Lehrers. Solche fehlenden Einsichten von Eltern in die Arbeit der Schule führen zur offenen Untergrabung der Autorität der Lehrer durch die Eltern. Die Folgen sind aggressives Verhalten des Kindes gegenüber den Lehrern bis hin zu Gewalttaten. Der sogenannte Umgang mit den Kindern „auf Augenhöhe“ ist keine Alternative. „Augenhöhe“ bedeutet Ausschalten der Eltern-Kind-Hierarchie, ohne die Erziehung nicht funktionieren kann, die dialektische Einheit von Überzeugung und Zwang wird aufgehoben.

Alles in allem ist die antiautoritäre Erziehung kein brauchbares Pendant zur ausschließlich zwangsorientierten Erziehung, die in früheren Zeiten vorherrschend angewendet wurde. Erziehung bedarf sowohl der Überzeugungsarbeit einer erzieherischen Autorität, als auch der Einhaltung klarer Regeln und Grenzen, die stets im Leben geboten sind. Nur die Dualität dieser beiden Kriterien gewährleistet die Erziehung der Heranwachsenden zur Kreativität und zur Eigenständigkeit im Denken und Handeln einerseits und zum Akzeptieren notwendiger, durchaus auch mit Restriktionen verbundener Maximen des gesellschaftlichen Lebens andererseits.

Als verwendbares Konzept kann eine Forschungsarbeit angesehen werden, die unter der Leitung von Prof. Dr. Sigrid Tschöpe-Scheffler an der Fachhochschule Köln im Jahre 2006 erarbeitet wurde: *Die fünf Säulen der Erziehung*. Die Arbeit wird deshalb in Schlagwortform unten zusammen mit den entwicklungshemmenden Gegenpendants dargestellt. Ausführlich ist sie nachlesbar unter

http://www.familien-mit-zukunft.de/doc/doc_download.cfm?uuid=F5AF50CFC2975CC8AD510822423534D3&IRACER_AUTOLINK=

Die Arbeit enthält aber auch einige Fehler, die nicht ungenannt bleiben dürfen.

Die fünf Säulen der Erziehung

<u>Säulen der Erziehung</u>	<u>Entwicklungshemmende Pendant</u>
• Liebe und emotionale Wärme Zuwendung, Wohlwollen,	Emotionale Kälte/Überhitzung Zu wenig oder zu viel Zuwendung

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Anteilnahme, Wahrnehmung von Wünschen • Achtung und Respekt
Aufmerksamkeit, Anerkennung der Eigenständigkeit, der Individualität, Akzeptanz eigener Wege • Kooperation
Miteinander, Gespräche, Erklärungen wechselseitiges Verständnis, Mitentscheidung, Einlenken beiderseits • Struktur und Verbindlichkeit
Geltende Regeln anerkennen, Konsequenzen bei Nichtbeachtung, Grenzen als Orientierung, nicht nur Verbot • Allseitige Förderung
Bildungsaufgabe der Erwachsenen, Natur, Wissenschaft, Technik, allseitige Ermöglichung von Erfahrungen | <ul style="list-style-type: none"> Vernachlässigung, Mißbrauch zur Selbstdarstellung, Einengung Mißachtung
Geringschätzung, Bloßstellung, Zwangsanpassung, Gewalt physischer und psychischer Druck Dirigismus
Autoritätsüberbetonung, Meinungsunterdrückung, Beschneidung der Autonomie, Verantwortungszug Chaos und Beliebigkeit
Strukturverlust, Beliebigkeit der Grenzsetzung, Regellosigkeit, Widersprüchlichkeit und unklares Verhalten der Erzieher Einseitige (Über-)Förderung/mangelnde Förderung
erzwungene Spezialisierung, fehlende Anregung, fehlende gesellschaftliche Kommunikation weniger ausgebildeter Eltern |
|---|---|

Folgende Inhalte der Arbeit haben wir als Fehler identifiziert:

- *Dirigismus*: Zum Dirigismus wird gezählt, daß die Meinung der Erwachsenen höher als die Kindesmeinung gewertet wird. Das wirft Fragen auf. Soll etwa die Höherstellung der Erwachsenenmeinung als Fehler gesehen werden? Richtig ist, daß mit dem Kind in respektvoller Weise diskutiert wird und das Kind in Entscheidungen einbezogen wird. Zeigen sich dabei unlösbare Widersprüche und würde bei der Realisierung der Kindesmeinung Schaden entstehen, muß eine Entscheidung auf der Basis der hierarchischen Eltern-Kind-Struktur gefällt werden. Beispiel: Das Kind will ein Smartphone. Die finanzielle Situation der Familie läßt dies aber nicht sofort zu. Eine Entscheidung muß her. Die jedoch kann nicht durch das Kind getroffen werden.
- *Noch Dirigismus*: In den Einschränkungen wird der Begriff *Kontrolle* auf der gleichen Ebene wie *Liebesentzug* und *Verbot* eingesetzt. Das ist falsch. Kontrolle ist ein notwendiges Kriterium in der Erziehung, Liebesentzug gar nicht, das Verbot nur in unvermeidlichen Rigorosefällen.
- *Achtung und Respekt*: „Der Respekt vor dem „Eigen-Sinn“ des Kindes wird hochgehalten“. Die These beinhaltet die Leugnung der Hierarchie. Daran ändert auch eine abweichende Orthographie nichts. Eigensinn unterliegt zunächst der Auseinandersetzung. Ist der „Eigensinn“ eine echte durchdachte Überzeugung, kann er Anlaß für eine Auffassungsveränderung der Erzieher sein. Erweist sich der Eigensinn als Starrheit oder Trotz, muß eine hierarchische Entscheidung gefällt werden. Klare Hierarchie ist in der Erziehung unverzichtbar. Sie ist Mittel der aktiven Befähigung für das Bestehen im täglichen Leben. Jeder Mensch hat im Leben Vorgesetzte und Übergeordnete. Im Kindesalter gehören dazu vordergründig die Eltern. Die Negierung dieser Gesetzmäßigkeit gleicht dem Abgleiten in den Laissez-faire-Stil.
- *Liebe und emotionale Wärme*: Hier fehlt die aktive Hilfe der Erzieher in Problemsituationen unter Einsatz der eigenen Person, eine wichtige Verhaltensweise, die eine intensive Zuwendung vermittelt.

Beiträge zur antiautoritären Erziehung aus anderen Quellen

Freie Enzyklopädie Wikipedia (*Nachbetrachtung der Autoren in roter Schrift*):
https://de.wikipedia.org/wiki/Antiautorit%C3%A4re_Erziehung

Antiautoritäre Erziehung ist ein Sammelbegriff für eine Gruppe von Erziehungskonzepten, die in Deutschland Ende der 1960er und in den 1970er Jahren entstanden sind. Anders als bei der permissiven (zurückhaltenden, akzeptierenden, grenzenfreien) und der vernachlässigenden (distanzierenden, nichtkontrollierenden) Erziehung, bei denen die Eltern ebenfalls wenig oder keine Autorität ausüben, handelt es sich nicht lediglich um einen Erziehungsstil, sondern um eine umfassende und theoretisch begründete Erziehungsphilosophie, der explizit pädagogische Ziele, Normen und Leitbilder zugrunde liegen.

Die antiautoritäre Erziehung verdankt ihre Ideen so unterschiedlichen – und gelegentlich disparaten – Ressourcen wie dem Freudmarxismus (Gesellschaftstheorie, die aus einer Verbindung der Theorien von Sigmund Freud (Psychoanalyse) und Karl Marx (Marxismus) hervorgeht), der Reformpädagogik

und Siegfried Bernfelds antikapitalistischer Kritik der Reformpädagogik. Zu ihren Charakteristika zählt das Ideal der Rechte, der Freiheit und der Entwicklungsautonomie des Kindes. Die Erziehung soll von Zwängen und der Übermacht der Pädagogen möglichst befreit werden, damit sie der Entfaltung der Persönlichkeit des Kindes nicht im Wege steht; infolgedessen bemühte sich die antiautoritäre Erziehung nicht nur um eine Förderung der psychischen Unabhängigkeit des Kindes, sondern auch um eine Liberalisierung der Reinlichkeits- und Ordnungserziehung und eine Enttabuisierung und „Befreiung“ der kindlichen Sexualität. Die Ziele der antiautoritären Erziehung waren weniger eindeutig und bestanden – je nach Autor – entweder in liberalen Persönlichkeitsidealen wie Eigenständigkeit, Selbstverantwortung und Kreativität (z. B. Heinz-Rolf Lückert) oder in der Vorbereitung auf einen „politischen Widerstand“ (z. B. Regine Dermitzel). Ulrich Klemm (Universität Augsburg) unterscheidet darum zwischen antiautoritärer Erziehung *sozialistisch-marxistischer*, antiautoritärer Erziehung *liberaler* und antiautoritärer Erziehung *libertärer* Prägung.

Wikipedia bemüht sich offenkundig bei diesen Ausführungen um eine wertefreie Darstellung des Erziehungskonzeptes *antiautoritäre Erziehung*. Das kann und darf man aber nicht ohne weiterführende Erläuterungen kritiklos hinnehmen. Das Zeigen der Fehler in dieser Theorie und ihrer wissenschaftlichen Unhaltbarkeit ist für das objektive Herangehen unerlässlich. Die angedeutete Nichteinheitlichkeit der Ansichten bei verschiedenen Autoren gebietet ebenfalls genauere Analysen. Daß Zwänge und eine Übermacht der Pädagogen der Entfaltung der Persönlichkeit des Kindes im Wege stehen, ist die am deutlichsten zweifelhafte Behauptung in dieser Beschreibung, wobei der Begriff *Übermacht* wohl eher eine suggestive Formulierung ist.

Internetportal *Kindererziehung.com* (eingefügte Kommentare der Autoren in roter Schrift):
(<https://www.kindererziehung.com/Paedagogik/Erziehungsstile/Antiautoritaerer-Erziehungsstil.php>)

Im Internetportal *Kindererziehung.com* beschreibt Wolfgang Scheidle den Begriff der antiautoritären Erziehung wie folgt:

Unter dem Begriff 'antiautoritär', der heutzutage Begriffen wie demokratisch, liberal oder emanzipatorisch gewichen ist, versteht man die Erziehungsmethode, die ohne Zwänge abläuft und fördernd für die Selbstentfaltung jedes Einzelnen ist. **Ohne Zwänge jedoch führt diese Selbstentfaltung mehrheitlich in den Anarchismus.** Der antiautoritäre Erziehungsstil soll als Gegenpol zur autoritären Erziehung dienen. Grob gesagt wird Kindern ziemlich freie Hand gelassen, damit diese ihre Persönlichkeit und Selbstbewusstsein, sowie Kreativität und Gemeinschaftsfähigkeit frei entfalten können. **Das funktioniert aber nicht ohne Anleitung durch eine anerkannte Autorität.** Das Kind hört selten ein „Nein“ und entscheidet im Grunde nach dem Lustprinzip. Leider wurde dieser Begriff von einigen Eltern falsch verstanden und sie meinten, sie müssten Ihre Kinder **ganz ohne Grenzen** erziehen, was eine Generation "flegelhafter Egoisten" hervorbrachte, die der antiautoritären Erziehung ihren heutigen schlechten Ruf beschert. **Nein. Das haben nicht „einige Eltern“ falsch verstanden, es ist das erklärte Grundprinzip. Der schlechte Ruf der antiautoritären Erziehung ist Programm.** Bei der antiautoritären Kindererziehung geht es darum, nicht wie in den frühen 30er Jahren, auf einen strikten, organisierten Alltag zu setzen, sondern zu versuchen, Kindern Spielraum und Entscheidungsfreiheiten zu lassen. Für über 80 Prozent der Eltern ist es heute selbstverständlich, dass Kinder antiautoritär eingestellt erzogen werden. **Leider. Und das ist unvermeidbar.** Sie denken nicht, dass nur Disziplin die richtige Methode ist, um ans Ziel zu gelangen. In den 20ern und 30er Jahren lebten Kindern unter einem extremen Gehorsamszwang und man lobte die traditionelle Unterordnung in der Gesellschaft. Kritiker sagen, dass es Kindern damals nicht möglich war, Kontaktfähigkeit und Selbstbewusstsein zu entwickeln, da diese total unterdrückt wurden. **Das war die Verletzung des Prinzips der Einheit von Überzeugung und Zwang in der Erziehung. Beide Kriterien funktionieren nur gemeinsam. Das ausschließliche Zwangsprinzip war das diametrale Gegenteil des antiautoritären Prinzips. Beides ist im Wesen falsch.** Dies führte dazu, dass **Kinder oft aggressiv wurden** und/ oder sich unterwürfig fühlten. Dennoch wurde diese Methode der **Erziehung in fast jedem Haushalt** durchgeführt. Kinder, die schon zu dieser Zeit eine antiautoritäre Erziehung genossen haben, sah man als 'chaotisch' und 'wild' an, dennoch ist zu verzeichnen, dass diese Menschen im Erwachsenenalter weit mehr Kreativität und Selbstvertrauen entwickelt haben, als gleichaltrige Menschen, die der konventionellen autoritären Erziehungsmethode unterworfen waren. **Eine solche Darstellung ist nicht richtig. Der Vergleich hält einer Überprüfung nicht stand.**

Internetportal *Meine Familie* (mit eingefügten Kommentaren der Autoren in roter Schrift):
(<https://www.real.de/meine-familie/antiautoritaere-erziehung-vorteile-nachteile/>)

Im Internetportal *Meine Familie* findet man zur antiautoritären Erziehung folgende Argumente zu den Vor- und Nachteilen (Ein Autor ist nicht angegeben):

Die Vor- und Nachteile der Erziehungsform im Überblick:

Vorteile

1. Kinder werden bei der antiautoritären Erziehung frei erzogen. Sie haben jede Möglichkeit, sich zu entwickeln und frei zu entfalten. Dabei ist es leicht herauszufinden, wo die eigenen Stärken liegen. Zudem bemerken Kinder selbstständig, was ihnen Spaß macht und was eben nicht. **Das ist kein Vorteil. Die Kinder werden damit zur Regellosigkeit angehalten: Was ich nicht will, mache ich nicht. Pflichtbewußtsein kann damit nicht entwickelt werden. Selbständig sein bedeutet nicht, Regeln und Erfahrungen zu ignorieren. Das Erkennen der eigenen Möglichkeiten entwickelt sich bei Kindern nicht ohne Anleitung.**
2. Bei einem antiautoritären Erziehungsstil lernen bereits kleine Kinder, Verantwortung zu übernehmen. **Das ist zu bestreiten, weil sie vordergründig für sich selbst denken und handeln. Eine Anleitung zum Einfügen in soziale Strukturen erhalten sie nicht oder es ist ihnen freigestellt, danach zu handeln oder nicht.** Sie bemerken sehr schnell, dass ihr eigenes Handeln Konsequenzen hat. Dies beinhaltet sowohl positive als auch negative Erfahrungen. Das Erleben von Erfolg und Scheitern ist für Kinder daher schon früh ein wichtiger Faktor. **Jedoch werden sie vermutlich das Scheitern nicht akzeptieren oder nicht so bewerten.**
3. Die Gleichberechtigung ist ein weiterer Eckpfeiler. In den 70er Jahren entwickelte sich die Vorstellung, dass zwischen Eltern und Kindern keine Hierarchie herrschen soll. **Das ist das Grundübel der antiautoritären Erziehung. Das gesellschaftliche Leben ist immer durch Hierarchien geprägt. Das Durchbrechen dieser Grundregel führt bei den Kindern zu einer Extrapositionierung, die beim mit Sicherheit eintretenden Mißerfolg zum Anarchismus führt.** Man begegnet sich viel eher auf Augenhöhe. **Das ist im Kindesalter nicht durchführbar, weil damit natürliche Grenzen gelehrt werden.** Dies führt dazu, dass Kinder in Gesprächen ernst genommen werden und viel miteinander gesprochen wird. Zudem zeigt sich häufig, dass die Kleinen nicht Mama oder Papa sagen, sondern die Eltern mit dem Vornamen ansprechen – wie es auch bei Freunden oder generell bei Erwachsenen üblich ist. **Ein widernatürlicher und ungesunder Prozeß. Die Kinder mit den Eltern gleichzusetzen ist gleichbedeutend mit der Ablehnung jeglicher Autorität, ein pädagogischer Grundfehler.**
4. Kinder sind in der antiautoritären Erziehung keine hilflosen Wesen, denen man alles erklären muss. Sie dürfen ihre eigenen Entscheidungen treffen und werden wie Erwachsene behandelt. Ausgehend davon entwickeln die Kleinen recht schnell eine eigene Persönlichkeit und nehmen sich als Individuum wahr. **Jedoch als Individuum, das keine Regeln mehr akzeptiert und seine Auffassungen als nicht kritisierbar ansieht. Ergebnis: Die Kinder werden aufsässig und fahren den Eltern und Lehrern „übers Maul“, was dann oftmals am Ende häufig als positives Entwicklungsergebnis deklariert wird.**

Nachteile

1. Keine Regeln zu haben, mag auf den ersten Blick erstrebenswert sein. **Überhaupt nicht. Es ist völlig falsch. Eine totale pädagogische Fehlleistung.** Viele Kinder, die eine antiautoritäre Erziehung genossen haben, neigen jedoch zum Egoismus. **Das ist richtig, es ist deren gesetzmäßige Folge.** Sie sind stark auf den eigenen Vorteil bedacht und stellen sich in den Vordergrund. Aus diesem Grund fällt es ihnen nicht nur im Kindergarten und in der Schule, sondern auch im Erwachsenenalter schwerer, soziale Kontakte zu knüpfen. **Dem ist nichts hinzuzufügen. Diese Feststellungen führen jedoch die zitierten „Vorteile“ unter 1 und 2 ad absurdum. Sie werden unter diesem Gesichtspunkt wertlos.**
2. Entscheidungen für das eigene Leben können kleine Kinder noch nicht treffen. **Richtig.** Sie handeln nicht aus fundierten Überlegungen heraus, sondern folgen dem Lustprinzip. **Genau deshalb sind ja das Setzen von Grenzen und die gezielte Anleitung in jeder Erziehung unverzichtbar. Die sogenannte „Augenhöhe“ ist dafür unbrauchbar.** Was sich gut anfühlt, wird gemacht – und alles andere eben nicht. Dies führt häufig dazu, dass Kinder nicht wissen, was Pflichten sind. **Richtig. Und das erklärt eben auch grundsätzlich die Ziffer 2 der sogenannten Vorteile für falsch.** Den Hausaufgaben kommen Sie dann zum Beispiel nicht nach, weil sie einfach keine Lust dazu haben.
3. Viele Lehrer und Erzieher beklagen, dass der Umgang mit antiautoritär erzogenen Kindern kaum möglich ist. Sie sind aufsässig, haben kein ausgeprägtes Sozialverhalten und gelten als Einzelgänger. **Das ist eine der Hauptfolgen der antiautoritären Erziehung. In der Regel sind es dann auch die Eltern, die solche Aufsässigkeiten unterstützen.** Sie wissen nicht, wie sich sie unterordnen, und möchten stets im Mittelpunkt stehen. Deshalb fallen sie in der Schule oftmals negativ auf und haben schlechtere Noten. **Das sind die logischen Folgen des Einzelgängertums. Eine weitere Folge ist häufig Mobbing.**
4. Rücksichtnahme ist eine weitere soziale Kompetenz, die vielen Kindern fehlt. In der antiautoritären Erziehung zählt vorrangig das Ich und die eigenen Wünsche sind der Maßstab. Schwierigkeiten

im Kontakt und im Umgang mit anderen sind hier wiederum die Folge. **Richtig, und mit der antiautoritären Erziehung ist diese Folge nicht abwendbar und später nicht mehr korrigierbar.**

Wie wird antiautoritäre Erziehung heute gesehen?

An sich gibt es die antiautoritäre Erziehung in der heutigen Gesellschaft nicht mehr. **Falsch. Aus den beiden oben genannten Gründen (Unwissenheit und Bequemlichkeit) ist sie verstärkt in zunehmender Weise in den Elternhäusern vorhanden.** Lediglich einige private Kindergärten und Schulen verfahren noch nach diesem Konzept. Die antiautoritäre Erziehung war jedoch der Wegbereiter und das Vorbild für die heutige demokratische Erziehung. **Nein. Demokratische Erziehung ist etwas völlig anderes. Antiautoritäre Erziehung ist in keiner Weise ihr Wegbereiter oder ihr Vorbild. Antiautoritäre Erziehung fördert das anarchistische Verhalten, nicht das demokratische.** Insbesondere in Kindergärten, Schulen und natürlich in Familien wird nach diesem neuen Modell verfahren. **In Familien eben leider noch sehr wenig.** Dies ist eine Mischung aus Regeln und Respekt und freien Entfaltungsmöglichkeiten. Gemeint ist damit, dass es für Kinder sehr wohl Grenzen und Regeln gibt, diese aber keinesfalls die Persönlichkeit der Kinder einschränken. **Das ist richtig, aber bedauerlicherweise fehlen in vielen Elternhäusern solche Regeln und Grenzen.** Generell lässt sich festhalten, dass der rein antiautoritäre Erziehungsstil heute eher kritisch gesehen wird. **Wohl auch werden muß, wenn man die heutige Tendenz des allgemeinen Verfalls pädagogischer Werte stoppen will. Noch immer gilt der Grundsatz: Erziehung ist eine dialektische Einheit von Überzeugung und Zwang. Keines der beiden Kriterien kann allein funktionieren.**